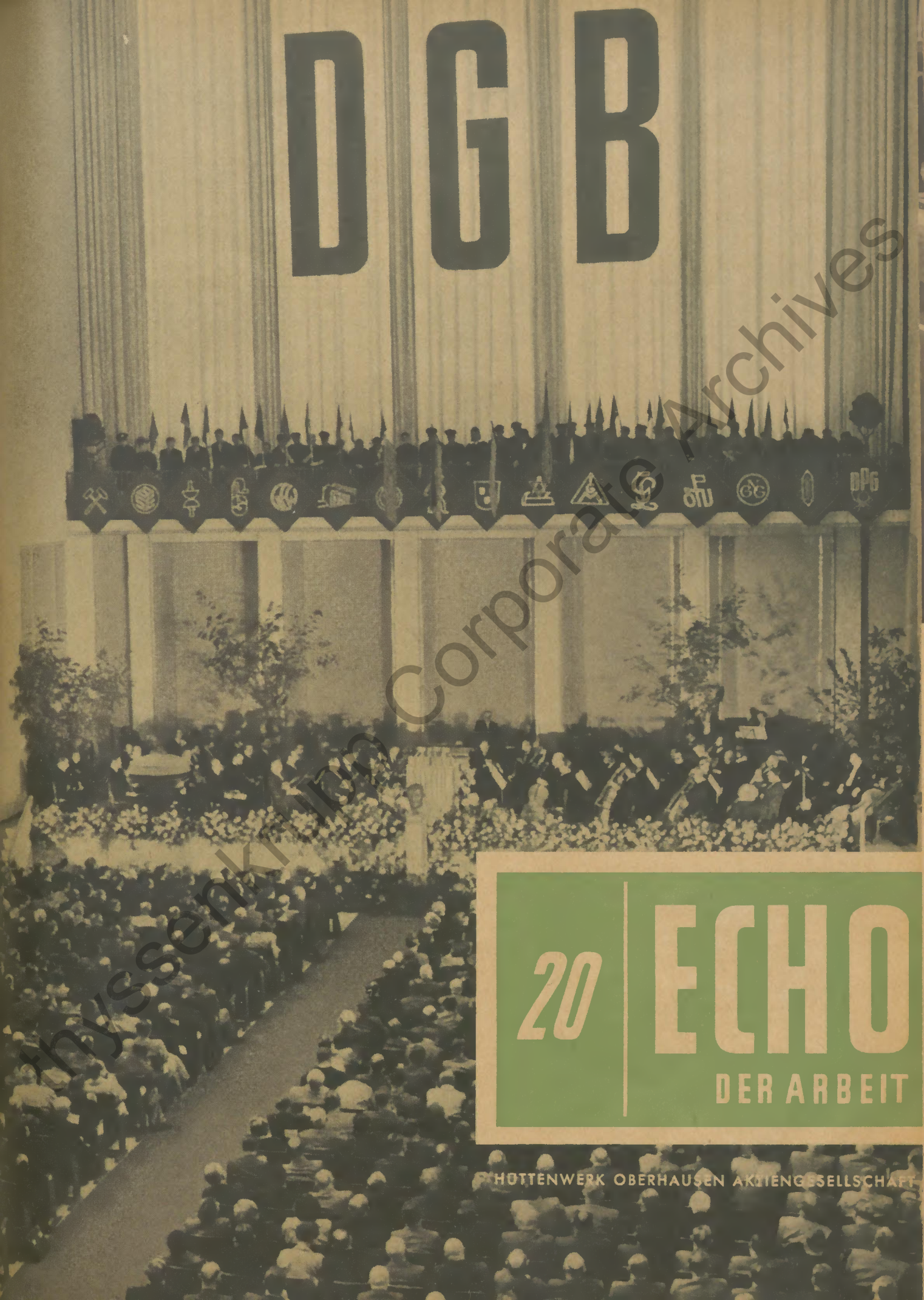


20 ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Tel. 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47. Druck: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten GmbH., Oberhausen (Rhld.) + Düsseldorf. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatl. und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschl. des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltl. zugestellt. Aufl. 16 300.

Jahrgang 3 November 1952 Nr. 20

Entlassen!

Trotz der eindeutigen Unfallverhütungsvorschriften ereigneten sich vor nicht allzu langer Zeit zwei tödliche Unfälle in den Erzbunkern (Hochofenbetrieb). Die daraufhin im verstärkten Maße einsetzenden Belehrungen und Ermahnungen führten jedoch nicht zu einer stärkeren Beachtung der bestehenden Vorschriften. Unmittelbar nach den beiden tragischen Unfällen und den sich anschließenden Belehrungen wurden an gleicher Stelle weitere drei Verstöße gegen die bestehenden Unfallvorschriften festgestellt. Werksleitung und Betriebsrat kamen daher überein, daß im Interesse der Belegschaft und zum Schutze von Leben und Gesundheit jedes einzelnen Hüttenwerkers nur noch schärfste Maßnahmen gerechtfertigt seien. Es wurde daher vereinbart, künftige grobe Verstöße gegen Unfallverhütungsvorschriften in diesem Betriebsbereich mit sofortiger Kündigung zu ahnden.

Bedauerlicherweise versündigten sich zwei Hüttenwerker trotz dieser Vorfälle und deutlichen Hinweise wiederum in den Erzbunkern gegen die bestehenden Unfallverhütungsvorschriften und dazu in der gleichen Woche, in der aus dem gleichen Betriebsbereich Belegschaftsangehörige vor dem Gericht unter Anklage der fahrlässigen Tötung standen. Es wurde daher entschieden, beide Werksangehörigen mit gesetzlicher Kündigungsfrist zu entlassen.

HEUTE

	Seite
Der freie Eisenpreis	232
Hektors letzte Schicht	233
Das Parlament der Arbeit	234
Auch Meister lernen nie aus	237
Neue Preise im Fotowettbewerb	239

Konfektion der Gedanken

Schlagworte ersetzen oft Überlegungen. Schlagworte kann man „von der Stange" haben. Sie sind zwar dumm, aber wirksam. Wer immer den Partner mundtot machen will — bitte, der greife zu einer der landläufigen Redensarten, er wird dann „recht" behalten. Schlagworte tragen den Bazillus des Vorurteils in sich. Schlagworte sind die Reaktionäre des Wortschatzes. Wer kennt sie nicht? Und, Hand aufs Herz!, wer bediente sich ihrer nicht zuweilen? Wir haben eine kleine Blütenlese alberner, nichtsdestoweniger gefährlicher Sprüche zusammengestellt, die Michael Schiff gepflückt hat.

*

In den Büros weiß man nicht, was Arbeiten heißt.

*

Betriebsräte sind verkappte Kommunisten, die dem Werk nur übel wollen.

*

Arbeiter haben nun einmal nicht die feine Lebensart des kaufmännischen Angestellten.

*

In gehobene Positionen gehören keine Frauen.

*

Zu jung! — Zu alt!

*

Lehrlinge muß man hart anfassen. Kopfarbeit ist nichts für Volksschüler.

*

Doktoren sind eingebildete Burschen, die noch dazu keine Ahnung von der Praxis haben.

*

Wer mehr arbeitet als man von ihm verlangt, ist dumm.

*

Wer gerade so viel arbeitet wie man von ihm verlangt, ist stur.

*

Wer weniger arbeitet als man von ihm verlangt, ist faul — aber er versteht's.

*

Wem das Kantinenessen nicht schmeckt, der ist maßlos verwöhnt und hat wohl den Krieg nicht miterlebt.

*

Wozu etwas sagen, es hat ja doch keinen Zweck.

*

Leistung wird ja doch nie anerkannt.

*

Seriöse Menschen tragen seriöse Krawatten.

*

Alles Neue ist erst einmal verdächtig.

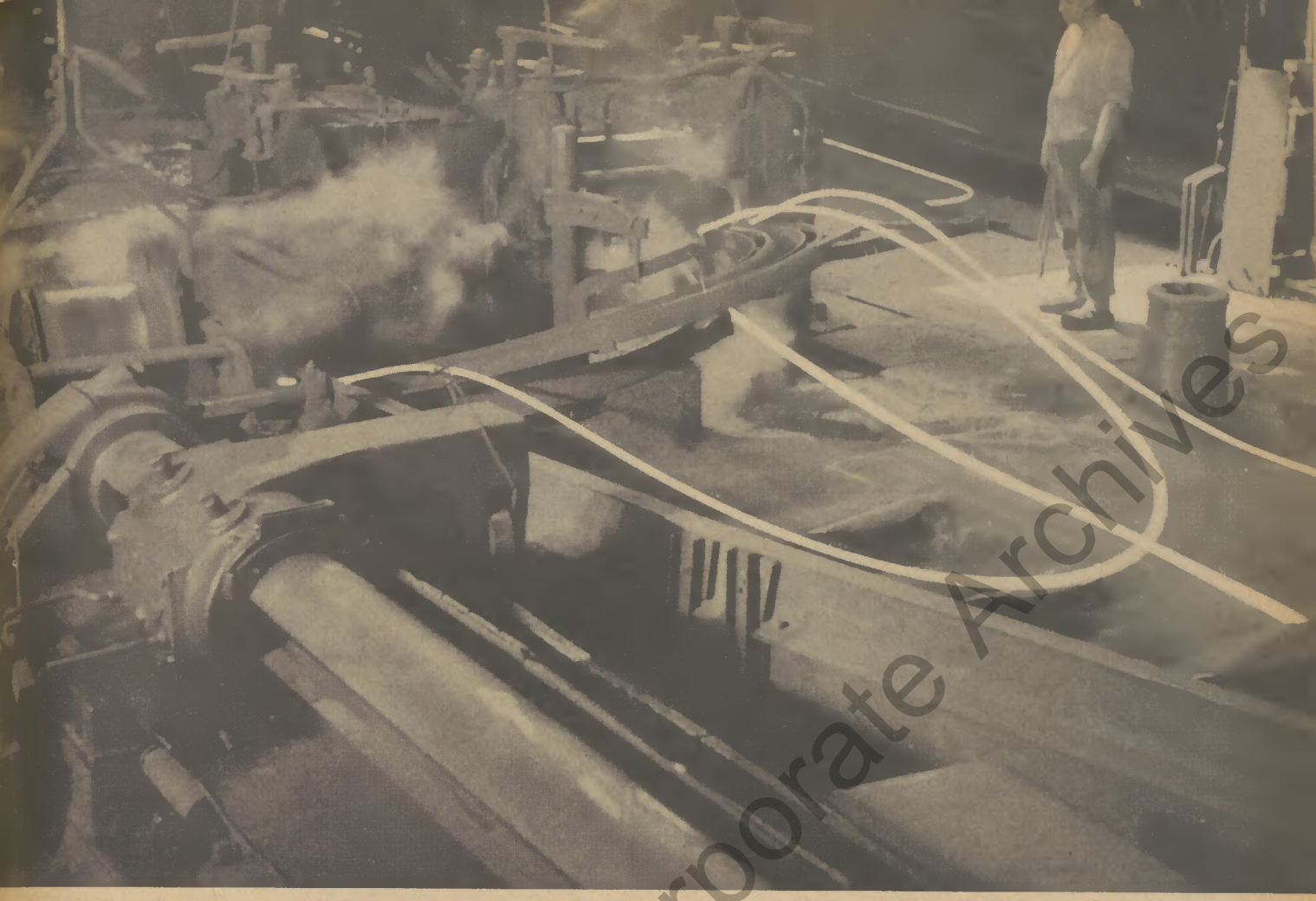
*

Wozu sparen? Der Betrieb hat's ja!

*

So, das wär's. Diese Sprüchlein kennen wir doch, nicht wahr? Treten wir ihnen entgegen. Laut und vernehmlich. Aber — ohne selbst wieder Sprüche zu machen . . . .

thyssenkrupp Corporate Archives



Lied der Drahtwalzwerker

Windet euch, Schlangen, zischt und sprüht,
peitscht die graue Straße entlang —
wir harren eurer gelassen.
Jagt doch im Kreise, pfeift und glüht!
Singt doch euern schrill-bösen Sang —
die Zangen werden euch fassen.

Giftgelber Kopf
und giftgelber Leib
Draht will springen, will schnellen!
Gemach, ein Mann,
sein würgender Griff
zwingt die wilden Gesellen.

Endlose Reihen, zählt sie nicht!
Pfeilgleich im Halbkreis gedreht,
so prüfen dräuende Schlangen
euch Walzenleute, Schicht um Schicht,
ob ihr euch zu wehren versteht
mit euern stählernen Zangen.

Giftgelber Kopf
und giftgelber Leib
Draht will springen, will schnellen!
Gemach, ein Mann,
sein würgender Griff
zwingt die wilden Gesellen.

Bläulich grau, Glutenkraft beraubt,
tanzen verhalten im Takt
die Rollen. Haspeln sie drehten.
Erloschen schmiegt müde Leib und Haupt
sich ins wärmende Bett. Schon packt
der Walzer nach neuen Drähten.

Giftgelber Kopf
und giftgelber Leib
Draht will springen, will schnellen!
Gemach, ein Mann,
sein würgender Griff
zwingt die wilden Gesellen.

-bst

thyssenkrupp Corporate Archives

DER FREIE EISENPREIS

Wenn die Eisen und Stahl verarbeitende Industrie mehr und mehr und immer bessere Güter für den allgemeinen Verbrauch herausbringt, dann wissen die Mitarbeiter: das geht nicht ohne uns, das haben zunächst wir möglich gemacht. Und wenn sich Häuser und Großgebäude aufrichten, wenn Brükken wieder die Ufer verbinden, dann erkennen sie hier ihren Stahl, den sie haben fertigen helfen.

Selten freilich machen sie sich Gedanken über den Erlös, den ihr Erzeugnis einbringt, über den Preis, den der Abnehmer zahlen muß. Auch das ist verständlich; denn jahrzehntelang war der Preis etwas „Gegebenes", er war gebunden und von der Regierung vorgeschrieben. Die Werke legten ihre Kosten dar, und die Regierung verordnete auf der Grundlage des Kostenbildes den Preis, wobei sie immer noch aus ihrer Machtbefugnis Abstriche machte und dann sagte, seht, wie ihr damit fertig werdet. Es ging manchmal recht und manchmal schlecht, und in den letzten Jahren konnte man auskommen, weil eine starke Nachfrage nach allen Eisen- und Stahlerzeugnissen bestand.

Der gebundene Preis für Stahl und Kohle sollte nach Meinung der früheren Regierungen die Grundlage für den gesamten volkswirtschaftlichen Bereich bieten. Mit andern Worten: die Zurückhaltung des Preises in den Grundstoffindustrien sollte den verarbeitenden Industrien helfen, die im übrigen keinerlei Preisbindungen unterliegen. So kam es, daß es in den Grundstoffindustrien an finanziellen Mitteln für den Ausbau und die Modernisierung fehlte, während die verarbeitende Industrie die Möglichkeit der Ausweitung ihrer Leistungen erhielt.

Die Folge war ein vermehrter Ruf nach Stahl und die Unmöglichkeit der Eisen schaffenden Industrie, mit ihrer Erzeugung in der gewünschten Schnelligkeit nachzukommen. Immerhin hat sie unerhörte Anstrengungen gemacht, laufend mehr Stahl zu erzeugen, und sie hat sich im Interesse vor allem des stark auf Exporte eingestellten Teiles der verarbeitenden Industrie überdies verständnisvoll und selbstlos bereit gefunden, Abstriche an der eigenen unmittelbaren Stahlausfuhr hinzunehmen. Sie hat sich dazu entschlossen, vor allem weil verarbeitete Stahlerzeugnisse bei der Ausfuhr ein Mehrfaches an Devisen einbringen als ihre eigenen Produkte. Und Devisen benötigen wir für die Einfuhr von Rohstoffen und besonders Lebensmittel, um so mehr als uns heute die Kornkammern und Rohstoffe der Ostprovinzen fehlen und rund zehn Millionen Flüchtlinge nach Westdeutschland eingeströmt sind.

Was nun den eben erwähnten gebundenen Preis anbetrifft, so ist er ein Höchstpreis. Die Werke dürfen nicht mehr nehmen, aber nach unten genießen sie keinen Schutz. Sie können also bei diesem System für stark gefragte Erzeugnisse, für die der Abnehmer gerne einen höheren Preis anlegen würde und auch könnte, nicht mehr nehmen und müssen dadurch auf den vernünftigen Ausgleich für den Preis von Erzeugnissen verzichten, die weniger gefragt und schwerer verkäuflich sind. Dieser Nachteil des Höchstpreissystems ist im Augenblick tragbar, aber er ist ein Nachteil, der bei abgleitender Konjunktur peinlich sein kann. Diese Erwägung hat bei der Entscheidung über die Freigabe der Eisen- und Stahlpreise eine Rolle gespielt.

Wesentlich aber war die Tatsache, daß Bundeswirtschaftsminister Erhard in Durchführung seiner Politik der freien Marktwirtschaft schließlich beim Eisenpreis landete und forderte, daß sich auch dieser Preis nach Angebot und Nachfrage frei bilden müsse. Dieser Forderung widersetzte sich die Verarbeitung lange Zeit, da sie erhebliche wirtschaftliche Schäden, vor allem die Verminderung ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten, befürchtete. Der Widerstand blieb aber nicht einheitlich, vielmehr gab es Verbände und Firmen, die unter Hinweis auf „schwarze" Eisenpreise keine allzu großen Gefahren in der Freigabe und der zu erwartenden Anhebung der Preise erblickten. Die Folge war, daß nun auch innerhalb der Eisen schaffenden Industrie, die sich bis dahin der Auffassung ihrer Abnehmer aus guten Gründen angeschlossen hatte, mehr und mehr der freie Preis gefordert wurde, zumal die Eisenlenkungsverordnung keine Ordnung des Marktes gebracht hatte.

Angesichts des weiteren Drängens des Bundeswirtschaftsministers stellten schließlich die Erzeuger und Abnehmer ihre Bedenken zurück und willigten unter fest umrissenen Bedingungen in den freien Preis. Die wichtigste Bedingung war, der Bundeswirtschaftsminister sollte sicherstellen, daß der freie Preis kein „wilder" Preis sein dürfe. Wenn diese Bedingung auch nicht in der Verordnung über die Aufhebung der Höchstpreise für Roheisen, Walzwerks- und Schmiedeerzeugnisse verankert ist, so hat der Minister die Voraussetzungen zur Vermeidung eines „wilden" Preises und damit eines hemmungslosen Wettbewerbs in einem zusätzlichen Schreiben geschaffen.

Nach alledem wird vom 1. August ab der Preis für die einzelnen Stahlerzeugnisse in gemeinsamer Besprechung von Erzeugern und Abnehmern auf Einladung und unter Vorsitz eines Vertreters des Bundeswirtschaftsministers für die Werke verbindlich festgestellt. Das hört sich sehr einfach an, aber die Verordnung hat eine für die Werke völlig neue Lage geschaffen insofern, als nunmehr in jedem Falle und bei jedem Werk sehr ernste Überlegungen über den Preis angestellt werden müssen, wie er von der Kostenseite her in Frage kommt, und wie er nach der Marktlage gefordert oder eingeräumt werden kann. Es handelt sich jetzt nicht mehr lediglich darum, daß Stahl verteilt wird, sondern daß er verkauft werden muß, und das setzt voraus, daß in die zuständigen Abteilungen ein neuer frischer Wind einzieht, zugleich mit einer Bereitschaft zum Risiko und der Übernahme einer hohen Verantwortung. Die ersten Verhandlungen über die Feststellung der Preise für einzelne Walzwerkserzeugnisse, insbesondere für Feinbleche und Röhren, und schließlich auch für Halbzeug, Oberbaumaterial und Freiformschmiedestücke zwischen den Erzeugern und Abnehmern haben die Schwierigkeiten zur Findung eines marktgerechten Preises gezeigt, sind aber im allgemeinen harmonisch und erfolgreich verlaufen.

Dabei haben sich die Erzeuger bei ihren Preisforderungen auch von allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, so daß sich durchweg die durch die Marktlage gebotenen Anhebungen in vertretbaren, mäßigen Grenzen halten konnten und Störungen bei der Verarbeitung vermieden wurden. Offensichtlich ist das Ziel der Vermeidung eines wilden Preises erreicht und der Übergang von dem gebundenen zum freien Preis deshalb nicht schockartig erfolgt. Das ist nur möglich gewesen auf Grund des Verständnisses aller an der Preisbildung beteiligten Kreise. Der erste Schritt seit vier Jahrzehnten in den freien Preis ist getan, und es bleibt zu hoffen, daß er für die Werke der Eisen schaffenden Industrie, aber auch darüber hinaus die Ordnung des Marktes bringen wird. F. H.

thyssenkrupp Corporate Archives

Zehn Jahre gehörte Hektor, der letzte Vierbeiner der HOAG, zur „Belegschaft" des Werkes in Gelsenkirchen. Vor wenigen Tagen wurde er einem anderen Brotherrn übergeben, weil an seine Stelle der rationellere Elektrokarren getreten ist.

Fuhrmann Gustav Gellesch, Hektors langjähriger Herr, tat dieser Abschied genau so weh, wie manchem anderen Gelsenkirchener.

Hektor hatte man 1942 als Dreijährigen von der Lüdinghausener Kreisbauernschaft erworben. Er wurde im Baubetrieb eingesetzt. Damals konnte das erste Geschirr nur durch Kompensation beschafft werden: Springfedern und Stacheldraht „verwandelten" sich in Lederzeug. Hektor wurde zum Transport von Bauschutt, Baumaterialien und Kohlen für die Belegschaft verwandt. Der brave Gaul war trotz harter Arbeit zu vielbelachten Streichen oft genug aufgelegt. So war er eines Tages wieder mit einer Ladung Kohlen unterwegs. Am Bürgersteig stand ein Mädel mit einem großen Blumenstrauß in der Hand. Hektor, offenkundig ein Blumenfreund, entriß mit einer kurzen Kopfbewegung dem Mädchen den Blumenstrauß und verspeiste ihn zum Ergötzen der Zuschauer mit größtem Behagen.

Hektor hat seine letzte Schicht im Werk verfahren.





Hektors letzte Schicht

Leser fragen, meinen, wünschen

Zuschriften an die Redaktion können in die vorhandenen Redaktions-Briefkästen gesteckt oder direkt an das „ECHO DER ARBEIT", Oberhausen, Essener Straße Nr. 64, gesandt werden.

Übervorsichtig

Auf Seite 216 des Heftes 18 hat Willi Kleppe den „Übervorsichtigen" als Elektrokarrenfahrer dargestellt. Wenn dieser Übervorsichtige noch kein Protokoll bekommen haben sollte, dann wird es höchste Zeit. Verdient hat er nämlich eins, von wegen auf der falschen Straßenseite fahren bzw. halten!

Willi Siempelkamp

Stimmt! Übervorsichtig ist eben nie gut.

Feierabend-Ausstellung

Mit dem vom ECHO DER ARBEIT veranstalteten Fotowettbewerb bereiten Sie einem großen Kreis unserer Werksangehörigen sehr viel Freude. Aber wissen Sie auch, daß es in unserem Werk auch stille, unbekannte Kunstschaffende gibt? Ich erlaube mir daher einen Vorschlag, der sicherlich auf großes Interesse stoßen wird.

Wie wäre es, wenn Sie nach Ablauf des Fotowettbewerbs eine Ausstellung mit den eingesandten Fotos, zum mindesten den prämiierten, veranstalten würden, bei der auch Kollegen, die auf anderen Gebieten künstlerisch tätig sind, Gelegenheit haben, ihr Schaffen zu zeigen? Die Ausstellung würde bestimmt gut besucht. Man könnte sie im Sozialhaus abhalten, dort, wo die Unfallausstellungen sind. Ein Titel wäre rasch gefunden: „Mein Steckenpferd" etwa oder „Der Feierabend des Hüttenwerkers". Gemälde, Plastiken, Schnitzereien und manch andere Liebhabereien kämen sicherlich in so großer Zahl zum Vorschein, daß Sie staunen würden!

Paul Niedergrün

Wunschkonzerte

Der Redaktion liegen verschiedene Anfragen nach Wunschkonzerten des Werksorchesters vor. Von der Sozialabteilung wird uns deshalb geschrieben: Das Werksorchester kann zur Zeit keine Veranstaltungen durchführen, da das Werksgasthaus baulichen Veränderungen unterzogen wird. Es sind jedoch alle Vorbereitungen zur Durchführung von Wunschkonzerten und Gemeinschaftskonzerten mit anderen Werksvereinen getroffen worden.

Eine Hausfrau für Viele

Der Redaktion liegt ein sehr interessanter Brief vor, der die Unterschrift „Eine Hausfrau für Viele" trägt. Wir würden das Schreiben gern veröffentlichen, müssen jedoch leider davon absehen, da anonyme Briefe in keinem Falle bearbeitet werden. Vielleicht meldet sich die Hausfrau doch noch bei uns?

thyssenkrupp Corporate Archives

DAS PARLAMENT DER ARBEIT

Bildbericht vom 2. Bundes-Kongeß des DGB in Berlin









Berlin, letzte Bastion der Freiheit, gab den Rahmen ab zum 2. Bundeskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Mitte Oktober im Ausstellungsgelände abgehalten wurde, hundert Meter vom Gebäude des Berliner Ostsenders entfernt. „Parlament der Arbeit" war das Leitmotiv des Kongresses. Vor über zweihundert Journalisten, zahlreichen Gästen und Zuhörern entwickelten die versammelten Gewerkschaftler das künftige Programm und gaben in aller Öffentlichkeit Rechenschaft über die geleistete Arbeit. Auch ein Vertreter des ECHO DER ARBEIT wohnte der Tagung bei. Der DGB legte während der Tagung ein klares Bekenntnis zur Demokratie ab und forderte den Frieden in Freiheit







Bild rechts oben: Walter Freitag, der neue 1. Vorsitzende des DGB; links von ihm Christian Fette und Mathias Föcher.

Oben: Mit bekannt dröhnender Stimme vertritt Meister Wilhelm Schönen, IG-Metall-Delegierter und obendrein Hüttenwerker, die „Meinung des Mannes im Betrieb".

Unten, von links nach rechts: Dank und Glückwunsch, mehr als nur ein symbolischer Handschlag zwischen Walter Freitag und Christian Fette. Offene und geheime Abstimmungen zeugten für den echten demokratischen Charakter des DGB. Wilhelm Schönen und sein Kollege, ein Duisburger Betriebsratsvorsitzender, sind „Dafür".

Außen: Die entscheidenden Stimmen bei der Vorstandswahl werden verschlossen in die Wahlurne gesteckt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Von Pechvögeln, Schuhen und alten Kunden

Wir wundern uns über manche Menschen, denen vieles gelingt, was sie anpacken, im Gegensatz zu jenen, die als ewige „Pechvögel" daneben geraten. Die Gruppe der letzteren schiebt die Schuld an dem Pech auf das Schicksal, auf Zufälle oder auf die lieben Mitmenschen. Die klugen und gewandten Glücksritter im großen und im kleinen wissen aber um das Geheimnis, das mit Zufall oder Horoskop nichts zu tun hat. Jeder ist seines Glückes Schmied, sagt doch schon ein altes Sprichwort.

Erlebnisse aus dem betrieblichen Alltag sollten uns nachdenklich machen und uns auch manche Lehre ziehen lassen. Wir vom Arbeitsschutz kennen schon manche „alten Kunden", und dann versuchen wir zu ergründen, welche Ursachen es sind, die immer wieder eine Unfallanzeige notwendig machen. Dabei ist es interessant, festzustellen, daß bei einer gleichen Arbeitsgruppe nicht alle Arbeitskollegen abwechselnd und nach einer gewissen Gesetzmäßigkeit Unfälle erleiden, sondern nur immer besondere.



Sicherheitsschuh als Schnürschuh . . . .

Wir kennen Arbeitskameraden, die jahrelang eine Arbeit unfallfrei verrichten, während ein Mitarbeiter bei der gleichen Tätigkeit dreimal im Jahr auf Grund eines Unfalles krank feierte. Wo die wahre Ursache liegt, wird dann ganz klar, wenn man den Unfallhergang kennt.

Jeder von uns weiß, daß trotz Vorsicht und Überlegung manches passiert, was nicht immer vorauszusehen ist, denn der Unfallteufel ist sehr gewitzt im Ablenken, Kombinieren, Beeinflussen und Täuschen. Wir alle haben uns schon am Finger geschlagen oder einen Gegenstand auf die große Zehe bekommen. In unserem Hüttenwerk sind aber die Werkstücke schwer, scharfkantig und oft heiß, und deshalb läuft der große Zeh nicht nur in allen Farben an, sondern ist oft schwer gequetscht oder gebrochen worden.

Einige Auszüge aus dem Unfalltagebuch:

EO I Beim Ausbauen einer Führungsrolle an einem Transportband in der Sinteranlage glitt dem Schlosser R. dieselbe aus der Hand und fiel ihm auf die rechte Großzehe.

Folge: 37 Tage krank.

WO Der Stahlbauschlosser R. hatte mit noch einem Arbeitskollegen eine Abdeckplatte im Kabelkanal zu transportieren und aufzulegen. Dabei rutschte die Platte ab und schlug dem Verletzten auf den linken Fuß, wobei die 1. und 2. Zehe gequetscht und gebrochen wurde.

Folge: 36 Tage krank.

Zw Beim Beladen eines Lkw. mit Steinen fiel ein Stein zurück und dem Hilfsarbeiter P. auf die linke Kleinzehe.

Folge: 8 Tage krank.

WO Beim Transportieren eines Geldschrankes vom Technischen Büro WO zum Mannschaftsgebäude fiel dem Schreiner D. eine Eisenstange auf die rechte Großzehe.

Folge: 32 Tage krank.

WO Beim Abziehen eines Bleches vom Rollgang an Schere XII mit dem Haspel hob der Scherengehilfe Z. das Blech mit einer Eisenstange an. Beim Auffallen des Bleches auf den Stapelhaufen schlug die Eisenstange dem Verletzten auf die rechte große Zehe.

Folge: 44 Tage krank.

WO Beim Ausmauern einer Pfanne schlug ein vom Stapel nachrutschender Stein dem Maurer D. auf die rechte große Zehe.

Folge: 58 Tage krank.

Diese kleinen Geschichten aus der Wirklichkeit sagen uns, daß die Ursache oder Schuld oft in uns selbst liegt. Pechvögel bleiben die Unbelehrbaren, die jede Neuerung ablehnen und alles kritisieren, ohne darüber Bescheid zu wissen.

Es ist erwiesen, daß die Füße besonders gefährdet sind. Deshalb hat das Werk aus diesem Grunde verbilligte, solide



. . . und als Zugstiefel lieferbar

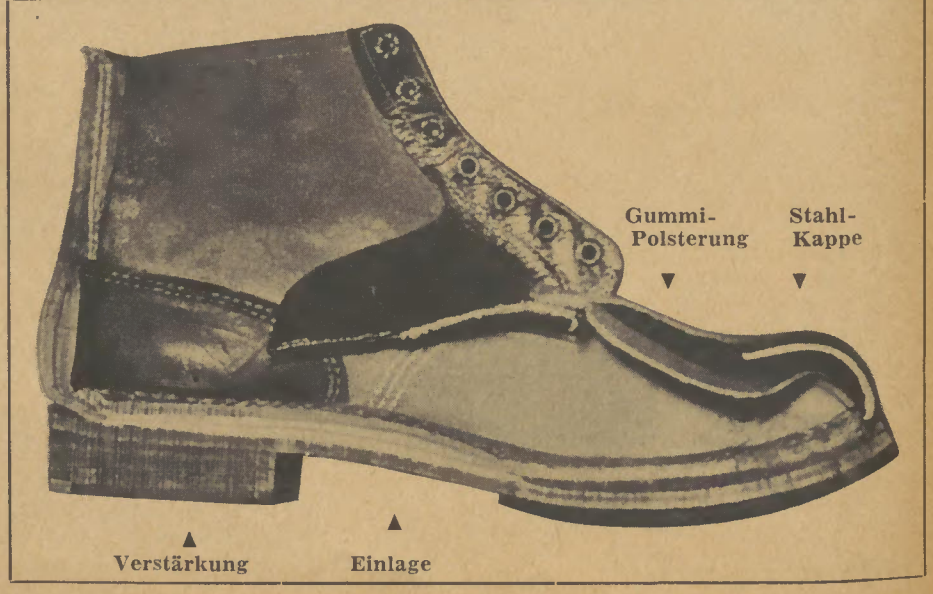
und geprüfte Sicherheitsschuhe eingekauft, die einen Großteil dieser Fußverletzungen verhindern können. Es sind auch wiederholt Fälle bekannt geworden, wo der Sicherheitsschuh seine Probe bestanden hat. Warum macht man davon so wenig Gebrauch! Ist es klug und sparsam, den alten, oft zerrissenen Schuh zur Arbeit zu nehmen? Wir wollen in Zukunft jedem Fußverletzten mitteilen, wieviel Sicherheitsschuhe er hätte ankaufen können, wenn er diesen Unfall nicht erlitten, das heißt, wenn er Sicherheitsschuhe getragen hätte.

Der Sicherheitsschuh wird in zwei Modellen auf Lager gehalten, und zwar als Schnürschuh und als glatter Zugstiefel, ersterer ist besonders für Gießer und Rangierer geeignet. Beide Typen haben ein Schwammgummi als Zungenpolsterung und eine Stahlkappe, die einen ruhenden Druck von 1,5 Tonnen aushält, bzw. einen aus 50 Zentimeter Höhe herabfallenden Gegenstand von 20 Kilogramm Gewicht in seiner Wirkung unschädlich macht.

Sicherheitsschuhe sind für 18,— DM im Sozialhaus, Essener Str. 106, gegen Bar- oder Ratenzahlung erhältlich.

Powischill

Der Schnitt durch den Sicherheitsschuh läßt seine Festigkeit erkennen



thyssenkrupp Corporate Archives

Auch Meister lernen nie aus!



Obermeister Mohr erläutert die Geheimnisse eines Hochofens am Grundriß

Seit Anfang September finden sich die 150 Meister unseres Werkes und eine Reihe jüngerer Betriebsassistenten zu den „Betriebsgesprächen der Meister und Assistenten" zusammen. Erweiterung und Vertiefung der Fachkenntnisse, des Allgemeinwissens und der reibungslosen Zusammenarbeit der Betriebe untereinander sind die Ziele dieser Treffen.

Die PA, die diese Betriebsgespräche ins Leben rief, hat ein umfangreiches Programm vorgelegt, das in einem größeren Zeitraum abgewickelt werden soll. Die etwa 170 Teilnehmer wurden in sechs Gruppen unterteilt, um in kleineren Kreisen zu intensiveren Erörterungen zu kommen.

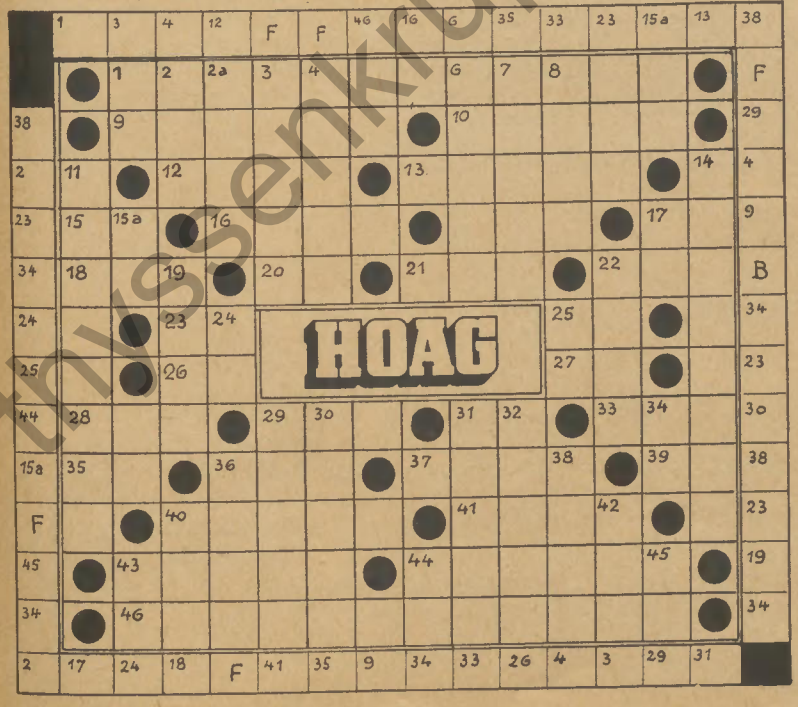
Neben reinen Fachvorträgen, die zum großen Teil durch die zuständigen Meister und Assistenten selbst abgehalten werden, ergänzen Filme und der Besuch fremder Werke die Veranstaltungsfolge. Aus der Fülle der Themen seien willkürlich einige herausgegriffen, um die Vielfalt des zu bewältigenden Gebietes vor das Auge zu führen. So werden u. a. behandelt: Die Lohnpolitik und Arbeitsplatzbewertung, das Sozialversicherungsrecht, Verkehrsprobleme, Einführung in die Rechtskunde, Wirtschaftlichkeit im Betrieb, die Organisation im Bereich der Vorstände, Wirtschaftlicher Alltag und Volkswirtschaft, Grundzüge der Kostenrechnung im Hüttenwerk. —

Voran stehen natürlich die rein hüttentechnischen Gebiete, in denen Hochofenbetrieb, Stahlwerke, Fahrbetrieb, Blechwalzwerke, Zurichterei, Versuchsanstalt, Zementwerk, Wärmeabteilung und Wasserwerk erschöpfend dargestellt werden. In der ersten Veranstaltung dieser Reihe gab Obermeister August Mohr, nachdem die PA einführend die Ziele herausgeschält hatte, einen klaren Einblick in den Produktionsablauf des Hochofenbetriebs.

Gleich der erste Vortrag zeigte, wie bedeutsam diese Zusammenkünfte sein können. Die Teilnehmer, die ja alle als Praktiker aus den Betrieben kommen, sorgten für ein in der Wechselwirkung fruchtbares Gespräch und mancher, der skeptisch zu dieser Neuerung stand, erfuhr, daß sich nicht nur sein Wissenskreis erweiterte, sondern daß sie in erster Linie auch praktische Ergebnisse zeitigen kann.

Im Laufe von zwei Jahren werden zwölf Veranstaltungen abgewickelt, so daß jeden zweiten Monat eine Hauptveranstaltung für jede Gruppe stattfindet. Daneben sollen weitere Zusammenkünfte, die mit Filmen, speziellen Fachvorträgen auswärtiger und eigener Kräfte sowie mit der Besichtigung fremder Werksanlagen ausgefüllt sind, parallel zu den Hauptveranstaltungen zur Abrundung durchgeführt werden.

K R E U Z W O R T R A E T S E L



VON J. ENTRUP, WERK GELSENKIRCHEN

Waagerecht: 1. Erzeugnis HOAG Gelsenkirchen, 9. Gartengerät, 10. wie 7. senkrecht, 12. Schuhmacher-Werkzeug, 13. griechischer Buchstabe, 15. Skatausdruck, 16. Brennstoff, 17. franz. Artikel, 18. Sorte, 20. wie 15 waagerecht, 21 Kadaver, 22. Monat, 23. chem. Zeichen für Illinium, 25. Fluß in Italien, 26. chem. Zeichen für Tantal, 27. chem. Zeichen für Strontium, 28. Tierpark, 29. Teil des Baumes, 31. chem. Zeichen für Masurium, 33. Artikel, 35. Auerochse, 36. Klostervorsteher, 37. Vogel, 39. Tonstufe der ital. Tonleiter, 40. Blume, 41. Pelztier, 43. Stoßwaffe, 44. Stadt am Bodensee, 46. Erzeugnis der HOAG Gelsenkirchen (Mehrzahl).

Senkrecht: 1. wie 27. waagerecht, 2. engl. Bezeichnung für Tee, 2. a) Zahl, 3. chem. Grundstoff, 4. Streitmacht (Mehrzahl), 6. Bühnenstück, 7. Schachausdruck, 8. Nährmutter, 11. Abt. der HOAG Gelsenkirchen, 14. Abt. der HOAG Gelsenkirchen, 15. a) pers. Fürwort, 17. franz. Artikel, 19. jugoslawischer Staatsmann, 22. Verbrechen, 24. franz. Artikel, 25. Kraftmaß bei Antriebsmaschinen (Abk.), 30. Deutscher Minister 1804—1808, 31. Sucht-Wahn, 32. Tagesabschnitt, 34. pers. Fürwort, 36. Maul des Rotwildes, 38. Planet, 40. Abk. für Apparat, 42. Herrschertitel, 45. Vereinigte Nation (Abk.).

Nach richtiger Lösung ergeben die Felder des äußeren Rahmens — bei 1 beginnend im Uhrzeigersinne gelesen und nach Einsatz der entsprechenden Buchstaben der Ziffernfelder — einen Spruch, den jeder Hüttenwerker beachten sollte.

AUFLÖSUNG IM NÄCHSTEN HEFT

thyssenkrupp Corporate Archives

Personalien

Als Nachfolger von Dr. Spetzler hat am 1. Oktober 1952 Dr.-Ing. Hans-Joachim Krabiell seine Tätigkeit als Betriebsleiter des Siemens-Martin-Stahlwerks I aufgenommen.

*

Nach dreißigjähriger erfolgreicher Tätigkeit trat der Leiter der Verkaufsabteilung, Paul Kubalinski, in den wohlverdienten Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Hans Horn ernannt.

*

Der bisherige Leiter der Sozialabteilung, Heinz-Siegfried Heidberg, ist aus den Diensten des Werkes ausgeschieden und hat eine Stelle bei der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie in Düsseldorf übernommen.

Unter Beibehaltung seines bisherigen Amtsbereichs wurde bis zur endgültigen Regelung der Nachfolgefrage Josef Glasik mit der Leitung der Sozialabteilung beauftragt.

*

Der Techn. Angestellte Friedrich Stiel, MBl., wurde zum Betriebsassistenten der Maschinenbetriebe Blechwalzwerke ernannt.

Aus organisatorischen Gründen erschien es zweckmäßig, auch im Bereich von WO in der Leitung eine Trennung der Zurichtereien von den Walzenstraßen vorzunehmen. Seit Anfang Oktober wurde die Betriebsleitung deshalb wie folgt unterteilt:

Betriebsleiter der Walzenstraßen und des Preßwerkes: Dipl.-Ing. Diestel. Assistent Walzenstraßen: Dipl.-Ing. Hilterhaus, Assistent Preßwerk: Dipl.-Ing. Kulozik.

Betriebsleiter Zurichtereien: Ing. Loeck, Assistent Ing. Didier. Die Planungsarbeiten für WO obliegen Dipl.-Ing. Diestel, der in Abwesenheit von Dipl.-Ing. Brüggemann vertretungsweise die Gesamtleitung von WO übernimmt.

*

Zum Meister ernannt wurde der in der Abteilung PAW tätige Vorarbeiter Walter Rongen, der seit dem 1. April 1934 im Werk beschäftigt ist.

*

Für Paul H ö l t e r, der am 30. September aus den Diensten des Werkes ausschied, wurde Dipl.-Ing. Johannes H l u b e c k als Betriebsassistent im Maschinenbetrieb / Stahl- und Walzwerke eingestellt.

Helft helfen!

Werksangehörige, die gewillt sind, an einem Lehrgang „Erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen" teilzunehmen, melden sich bei den Rot-Kreuz-Kameraden oder am 6. November um 13 Uhr in der Verbandstube EO beim Kursusbeginn.

Die Bereitschaft (m) 5 des DRK ist im Besitz einer kleinen Anzahl verschiedener Krankenpflegeartikel wie Steckbecken, Gummiringe und Urinflaschen.

Diese Gegenstände können an Werksangehörige für die Hauspflege gegen eine einfache ärztliche Verordnung (z. B. Karl M. ist bettlägerig und benötigt ein Steckbecken) leihweise abgegeben werden. Sobald der Bedarf nicht mehr besteht, sind die entliehenen Gegenstände im sauberen Zustand sofort an die Entnahmestelle EO (Verbandstube) zurückzugeben.

Zu bemerken ist, daß es sich um einen Versuch handelt, der bei guten Erfahrungen weiterhin ausgebaut werden soll.

Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (m) 5

Bekanntmachung!

Zu Ostern 1953 stellen wir in unserem Werk Oberhausen ein:

a) 25 Anlernlinge für den Beruf der Bürogehilfin
(Ausbildungszeit nach Maßgabe der Schulbildung bis zu 2 Jahren)

b) 10 kaufmännische Lehrlinge
(Ausbildungsdauer 3 Jahre)

Die Einstellung wird von einer Eignungsprüfung abhängig gemacht. Schriftliche Bewerbungen sind möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 30. November 1952, bei unserer Personalabteilung für Angestellte (Verwaltungsgebäude, Oberhausen, Essener Straße 66) einzureichen. Beizufügen sind ein handgeschriebener Lebenslauf, Abschrift des letzten Schulzeugnisses und Zuweisungskarte des Arbeitsamtes Oberhausen.

Bekanntmachung!

In unserem Werk Gelsenkirchen werden Ostern 1953

5 Anlernlinge für den Beruf der Bürogehilfin

(Ausbildungszeit nach Maßgabe der Schulbildung bis zu 2 Jahren)

eingestellt. Die Einstellung wird von einer Eignungsprüfung abhängig gemacht. Schriftliche Bewerbungen sind möglichst bald, spätestens jedoch bis zum 30. November 1952, bei der Personalabteilung des Werkes Gelsenkirchen einzureichen. Beizufügen sind ein handgeschriebener Lebenslauf, Abschrift des letzten Schulzeugnisses und Zuweisungskarte des Arbeitsamtes Gelsenkirchen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Neue Preise







Oben: „Ein Blütenwunder", aufgenommen von Willi Dinkheller, Betriebsabrechnung. In der Serie „Bei mir zu Haus" fotografierte Kollege Dinkheller die Amaryllis-Blüte mit zwei Lampen (250 und 200 Watt) bei Blende 11, Bel. 1 sec, Vorsatzlinse. Kamera: Retina I.

Rechts oben: „Junge Mäusebussarde", ein Bild, das unter besonders schwierigen Verhältnissen zustandekam, von Heinz Blaschke, Schienenzurichterei NO. Ledox IIS, Blende 4,5, Bel. 1/100 sec.

Rechts: „Abendstimmung am Rhein-Herne-Kanal" von Wilhelm Rüttgeroth, Schreinerei WO (Juli, 22 Uhr, Voigtländer Brillant, Blende 4,5, Bel. 9 Minuten).

in unserem Fotowettbewerb

Einsendeschluß: 10. November 1952

Der Fotowettbewerb, der einen so erstaunlich guten Anklang fand, neigt sich dem Ende entgegen. Bis zum 10. November müssen die letzten Aufnahmen für den Wettbewerb eingereicht sein. Inzwischen ermittelte das Preisgericht in seiner vorletzten Sitzung die neuesten Preisträger. Erstmals konnte ein Farbfoto prämiiert werden, das wir leider nicht abzudrucken vermögen, weil dann die Farbenwiedergabe verlorenginge.

H. Dreyer, Möllerung EO I, ist der erste Preisträger in der Farbfoto-Reihe. Seine Gegenlichtaufnahme (untergehende Sonne auf einem See) wurde mit der Retina I aufgenommen.

Erfolgreich in der Schwarz-Weiß-Fotografie waren die Kollegen Willi Dinkheller, Wilhelm Rüttgeroth und Heinz Blaschke, denen das ECHO DER ARBEIT an dieser Stelle herzlich gratuliert. Allen anderen Einsendern, die leer ausgehen mußten, sei ebenfalls aufrichtig gedankt für ihre Mitwirkung an unserem Fotowettbewerb. Das Preisgericht hat angesichts der Vielzahl oft gleichwertiger Aufnahmen sehr lange gezögert, ehe es dem einen oder anderen Bilde den Preis zusprach.

Nicht unerwähnt darf ein Kuriosum bleiben, das sich bei dem vormonatigen Wettbewerb zutrug. Das von Edmund Jansen (MEH) eingereichte und prämiierte Bild „Spiegelsaal Schloß Herrenchiemsee" wurde nämlich auch vom Kollegen Karl-Heinz Oynhausen, Maschinenhaus I, EO II, eingesandt. Erst bei genauem Hinsehen konnte man einen kleinen Unterschied im Standpunkt des Fotografen feststellen. Die Redaktion hat den Kollegen Oynhausen mit einem besonderen Anerkennungspreis in Form einiger Filme zu trösten versucht. Dieses Beispiel zeigt andererseits aber auch, wie verwandt die Auffassungen guter Fotografen sind.

Mit Abschluß des Wettbewerbs im Monat November kommen auch die zu Beginn ausgesetzten Sonderpreise zur Verteilung. Es werden also zusätzlich ausgeschüttet: Ein erster Preis in Höhe von einhundert DMark zur Anschaffung oder Teilfinanzierung einer Kamera oder anderer Fotoartikel, ein zweiter Preis in Höhe von 50 DMark mit gleichem Zweck und je ein Sixtomat für das beste Foto jeder Gruppe. Noch sind alle Chancen drin, aber nur für den, der sich beteiligt.

thyssenkrupp Corporate Archives



thyssenkrupp Corporate Archives

Sie gedachten ihrer Kameraden in Gefangenschaft

Die Sirenen, die am Samstag, den 25. Oktober, mittags um 12 Uhr für zwei Minuten aufheulten, mahnten an die Unzähligen, die immer noch hinter Stacheldraht ihrer Freiheit harren. Die Hüttenwerker widmeten ihnen ein stilles Gedenken.